

Inhaltsverzeichnis

Das Buch ist in drei Überkapitel geteilt, nämlich Sex, Drugs und Rock'n'Roll. Die jeweiligen Themen werden zu Beginn des Kapitels sozialhistorisch und kulturell aufgearbeitet, um dem/der LeserIn Entwicklungen und historische Zusammenhänge aufzuzeigen. Hierbei konzentriere ich mich nicht ausschließlich auf Wien. Allerdings dient dieser Aufbau zum Verständnis der folgenden Ausführungen über Wien und die Habsburger. Die drei Sujets werden von verschiedenen Blickwinkeln beschrieben und nach Möglichkeit mit historischen Anekdoten untermauert.

- 9 | **Danke**
- 10 | **Vorwort**

SEX

- 14 | Sex in heiligen Schriften
- 15 | Sexmoral
- 17 | Kriminalisierung von Sexualität
- 19 | Onanisten „gefährden“ den Fortbestand der Menschheit
- 21 | „Aufgeklärte Sexmoral“
- 24 | Bürgerliche Sittenhaftigkeit
- 27 | Zögerliche Enttabuisierung – Neue Zeiten, neue Sitten
- 28 | *Das neue Wien bei Nacht* – Die Wiener Partyszene zu Anfang des 20. Jahrhunderts

- 29 | **Das Geschäft mit der Liebe**

- 29 | Prostitution – so alt die die Geschichte
- 31 | Römisches Wien
- 33 | Mittelalterliche Gunstgewerblerinnen
- 39 | Keuschheitskommission Volume 2 – Reserls *Constitutio Criminalis*
- 46 | Flächendeckenderes Dirnentum

1. Auflage 2022
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2022 by Kral-Verlag, Kral GmbH,
J.-F.-Kennedy-Platz 2
A-2560 Berndorf
Tel.: +43 (0) 660 4357604
Tel.: +43 (0) 2672/82 236-0, Fax: Dw. 4
E-Mail: office@kral-verlag.at

Text von Maria Mustapic

Umschlag- und grafische Innengestaltung:
office@xl-graphic.at | Wien

Printed in EU
ISBN: 978-3-99103-040-9

Besuchen Sie uns im Internet: www.kral-verlag.at

- 50 Die Mutzenbacher – Wiens „Vorzeigedirne“
- 51 Infektionsherd
- 52 Frontbordelle – „Eintritt für Hunde und Mannschaft verboten“
- 53 Verhütung
- 54 Sexueller Notstand – Weibliche Keuschheit fürs Vaterland
- 55 „Gesellschaftlicher Aufstieg“
- 56 Ups and Downs des 20. Jahrhunderts

58 Habsburgisches Geschäker

- 60 Mittelalterliche Betthupferln
- 66 Spanische Romanzen
- 70 Auf Tuchfühlung in Böhmen
- 72 Barockes Treiben in Wien
- 82 Das „lange“ 19. Jahrhundert

DRUGS

VON DROGEN, „ALLHEILMITTELN“ UND „GEHEIMEN“ KRANKHEITEN

- 119 Drogen und „Allheilmittel“
- 120 Berausende Antike
- 122 Benebeltes Mittelalter
- 123 Drogenkrieg im alten Stil
- 124 Exotika en vogue in Wien
- 127 Drogen aus dem Labor
- 130 Alkohol
- 136 Opium
- 138 Opiumgenuss – Sucht inklusive
- 141 Opiumpräparate
- 141 Morphium
- 142 Heroin
- 144 Cannabis
- 145 Cocain

- 149 „Heilmittel“ und „geheime“ Krankheiten
- 153 Pseudo-Rekonvaleszenz

ROCK'N'ROLL BEI HOF

161 Tanzen, Feiern und Amusement an und um die Hofburg

- 162 Geschichte des Feierns in Wien
- 164 Barockes Treiben
- 168 Show-Dinner
- 168 Bälle
- 169 Maskeraden
- 170 Turquerie
- 172 Vom Türkenkopfstechen zum Damenkarusell
- 174 Winter- vs. Sommertreiben am Hof
- 175 Exkurs: Noble Notdurft
- 177 Höfische Jagd vs. proletarisches Hetztheater
- 179 Dreivierteltakt
- 182 Der Wiener Kongress
- 191 Alles Walzer
- 194 Der Tanz des Teufels
- 195 Frühe Klubszene Wiens
- 201 Jüdische Salons
- 202 Ball bei Hof vs. Hofball
- 204 Von Lumpen-, Nackt-, Fiaker- und Wäschermädelbällen
- 207 Hausbälle
- 208 Bälle zur Heiratsvermittlung & gefächerte Geheimcodes
- 210 Eventkalender am Wiener Hof
- 211 Vom Ende der Monarchie und der Aristokratie bis zu den Wiener Traditionen
- 213 Schlußwort
- 215 Anhang

Masturbation oder Sexualverkehr zwischen ‚Heiden‘ und Christen wurden abgeschafft, und das Strafmaß für andere Delikte wurde verringert.“¹³

Ende des 18. Jahrhunderts wurden im habsburgischen Reich die ersten Schritte Richtung einer Entmoralisierung des Sexualstrafrechts vorgenommen. Maria Theresias Sohn und Nachfolger Joseph II. (1741–1790) lockerte diesbezüglich die Rechtsordnung, bis zu einem gewissen Grad jedenfalls. Hauptsächlich ob seiner aufklärerischen Agenda, jedoch teils vielleicht auch, um seinen „unmoralischen“ Freizeitbeschäftigungen ungestört nachgehen zu können.

Sogar Strafen wegen Delikten, die „die Menschenheit in dem Grade abwürdiget, um sich mit einem Viehe, oder mit seinem eigenen Geschlechte fleischlich zu vergehen“¹⁴, wurden sehr abgemildert, möglicherweise weil des Kaisers halbe engste Familie Tendenzen zum eigenen Geschlecht hatte.

Die Bewegung der Aufklärung machte große Schritte in Richtung einer liberaleren Gesellschaft, aber diese frühe Form des Liberalismus hatte seine Grenzen. Auch hier muss man den Fortschritt im Kontext der Zeit sehen, denn auch wenn damals eine Art sexuelle Selbstbestimmung auf das Parkett kam, war dies, wie so oft in der Geschichte, nicht für jedermann und schon gar nicht für „jede Frau“ gedacht. Also wieder einmal mehr sexuelle Freiheiten für die Herren der Schöpfung. Allerdings galten mit dem Aufstieg der Bourgeoisie nicht nur mehr der Adel, sondern auch das Großbürgertum zu dieser „männlichen Elite“.

Es war die Zeit der *Libertinage*, ein Trend der Aufklärung: eine diskrete Befreiung von alteingesessenen Moralvorstellungen, vor allem für die heranwachsenden noblen und großbürgerlichen Sprösslinge. Man(n) amüsierte sich mit den niederen Gesellschaftsschichten oder besuchte, möglichst diskret, einschlägige Etablissements.

Während seine Mutter „weitgehend erfolglos versucht hatte, mit dem Mittel der Deportation, Prostitution in Wien zu bekämpfen, setzte ihr Nachfolger Joseph II. ganz auf öffentliche Bloßstellung. Sexarbeiterinnen wurden dem Richter vorgeführt, durch das Schneiden ihrer Haare erniedrigt und in Folge zu Zwangsarbeiten wie Gassenkehren verurteilt. Doch auch den Freiern blühte Züchtigung ... die Botschaft dieser Darstellung ist deutlich: Egal ob Mann oder Frau, ob reich oder arm – ‚Unzucht‘ zieht öffentliche Strafe nach sich.“¹⁵



Selbstredend galt dieses Recht für alle, außer den Kaiser und ihm Nahestehende. Nur das „richtige Blut“ in den Adern schützte einen vor der strengen Exekutive.



Abb. 5: „Lohn der Ausschweifung / zur Warnung für andere“

Auch wenn der aufgeklärte Kaiser kein Fan der Kirche war, dürfte er diesbezüglich aber doch noch sehr stark von ihrem Gedankengut beeinflusst gewesen sein. Immerhin galt sie mit ihren teils scheinheiligen Moralgeboten zur Ehe und Sexualität weiterhin als oberste Autorität für die meisten Gesellschaftsschichten. Dies kann man besonders schön am Beispiel des aufstrebenden Bürgertums Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts verdeutlichen. Und obwohl die Rechtsprechung sich in den vorangehenden Jahren gelockert hatte, hielten die Reichen und Hochwohlgeborenen immer noch an den alten Strukturen fest, um sich so weiterhin vom einfachen Volk abzuheben.





Abb. 7: „Das Stubenmädchen und der gnädige Herr“ um 1900



Zögerliche Enttabuisierung – Neue Zeiten, neue Sitten

Gegen Ende des Jahrhunderts wurde Wien dann, dank Theorien der führenden Sexualforscher ihrer Zeit, wie Richard Freiherr von Krafft-Ebing (1840–1902), Sigmund Freud (1856–1939), Alfred Adler (1870–1937) oder Wilhelm Reich (1897–1957), drei Jahrzehnte lang ein Zentrum des Sexualdiskurses in Europa. Aus unserem heutigen Sprachgebrauch kaum noch wegdenkbare Fachbegriffe wie Sadismus, Masochismus oder Fetischismus wurden um 1900 in Wien geprägt und Sex war in aller Munde.

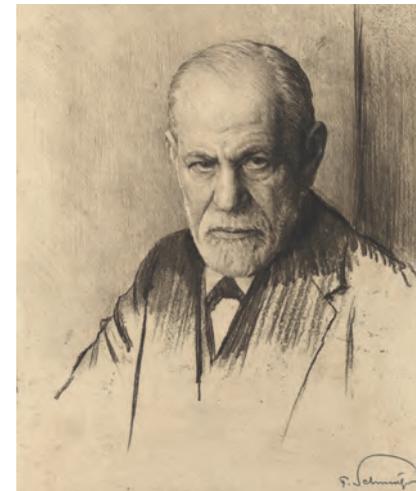


Abb. 8: Sigmund Freud



Abb. 9: Richard v. Krafft-Ebing

Panta rhei, die sexuelle Topografie war und ist bis heute in einem ständigen Fluss. Ob Nachtclubs, Stundenhotels, Bordelle oder Séparées, Parks, Bäder und Saunen, um 1900 hatten die Wiener unzählige Möglichkeiten, eine Abwechslung vom eigenen Schlafzimmer zu finden.

Ansichtskarten von Wien um 1900 präsentierten die Epizentren des faunistischen Wiens: Im Zentrum der Stadt immer noch der Graben, die Kärtnerstraße, der Stadtpark und der Rathauspark sowie die Ringstraße, in der ehemaligen Vorstadt der Prater, die Novaragasse und die Spittelberggasse. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Straßenstrich zunehmend ins Stuwerviertel und an die Peripherie, den Gürtel, zwangsumgesiedelt.



Das neue Wien bei Nacht – Die Wiener Partyszene Anfang des 20. Jahrhunderts

Während des Ersten Weltkriegs gab es wenig zu feiern und so kam das Nachtleben „erst in der unmittelbaren Nachkriegszeit allmählich wieder in Schwung, angefeuert von der lang ersehnten und diesmal endgültigen Abschaffung des hausmeisterlichen Sperrgeldes ...“ Für die lang ersehnte Aufhebung des „Sperrsechserls“, das man zuvor dem Hausmeister für das Öffnen des Haustores zu bezahlen hatte, wenn man nach 22 Uhr heimkam, waren die Wiener dankbar. Diese Lockerung in der Gesetzgebung ließ das Nachtleben wieder aufblühen. „... Wohnungsmieter_innen erhielten einen eigenen Haustorschlüssel, die Sperrstunde der Lokale konnte nunmehr problemlos nach 22 Uhr ausgedehnt werden.“²⁰

Die brandneue Zeitschrift *Der Bummler* pries sich als „Führer durch Wien bei Nacht“ an und brachte Inserate von jenen Vergnügungslokalen, Bars und Cafés, die bis vier Uhr früh offen hielten ...“ und das Konkurrenzblatt *Das Neue Wien bei Nacht* schrieb nur von der ‚nackten Wahrheit‘ ... Geboten wurde investigativer Journalismus zur Lage des erotischen Wiens, der der prekären Situation der ‚Sternenmädchen‘ (junge Prostituierte am Praterstern) auf den Grund ging und den Hintergründen der ‚Wonnen des Orients‘ in der Neubaugasse oder den ‚Orgien im Viermäderlhaus‘ auf der Mariahilfer Straße nachforschte.“²¹

Ob nun zu Friedens-, Kriegs- oder Zwischenkriegszeiten, in Wien ging also immer, mehr oder weniger, die Post ab.



DAS GESCHÄFT MIT DER LIEBE

Das Thema der käuflichen Liebe verdient hier ein eigenes Kapitel. Solange die Dienste der Liebesdienerinnen gerne in Anspruch genommen wurden, durfte das älteste Gewerbe der Welt ausgeübt werden, sobald man aber einen Sündenbock für etwas brauchte oder die kirchlichen Werte wieder in den Vordergrund rückten, dies oft nicht ganz uneigennützig, wurde eine Prostituierte wieder zur *Persona non grata*. Ein Schicksal, mit dem viele „gesellschaftliche Randgruppen“ zu kämpfen hatten, und teilweise bis heute zu kämpfen haben.

Prostitution – so alt wie die Geschichte selbst

Prostitution zählt neben dem Priesteramt zu den ältesten Beruf(ung)en. „Bei allen Völkern hat es seit jeher diese besondere Dienstleistung gegeben. Formen und Umfang der Liebesdienste waren von den jeweiligen kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig.“²²

Im Altertum ging Prostitution oft mit Mythos und Religion Hand in Hand.

Im alten Babylon wurde zum Beispiel eine Art kultische und gesetzlich geregelte Tempelprostitution zelebriert: König Hammurabi (1728–1686 v. Chr.) hatte 1770 v. Chr. eines der ältesten schriftlich niedergeschriebenen Gesetze erlassen, dass jede unverheiratete Frau ihren Beitrag für die Gesellschaft zu leisten hatte. Als „Priesterinnen für einen Tag“ mussten sie sich einmal im Tempel einem Fremden hingeben, dafür sollte der gläubige Fremde eine kleine Spende für die Kollekte des Tempels locker machen.

Der König wollte mit seinen Gesetztestexten in 282 Paragraphen sicherstellen, dass in seinem Reich Gerechtigkeit herrschte – nach heutiger Sicht schwer fragwürdig.

Heute kann man den in Steintafeln gemeißelten Codex Hammurabi als eines der wichtigsten literarischen Werke des antiken Mesopotamien im Musée de Louvre bewundern.²³



Anfangs war Tabak für die Österreicher eher eine Zierpflanze, so wie Hanfpflanzen heute zu „rein ästhetischen Zwecken“ in Wiener Haushalten kultiviert werden.

Erst im Dreißigjährigen Krieg griffen die habsburgischen Soldaten zum Glimmstängel oder, wie es damals genannt wurde, Soldatenkraut.

Der Trend verbreitete sich in jeglicher Form rasant. Mediziner erforschten bald emsig die heilende Wirkung der neuartigen Substanzen.

Das braune Gold, also Tabak, sollte als wirksames Heilmittel eine reinigende und schweißtreibende Wirkung haben und wurde auch zur Entschlackung oder zur Regulierung des Säftehaushalts¹¹¹ genutzt – Tabakkonsum zur Stärkung des Herzens und Linderung von Menstruationsbeschwerden. Etwas, das die heutige Tabakindustrie vermutlich durchaus zu Propagandazwecken nutzen würde wollen.



Abb. 38: „Alles raucht“ (Satirische Darstellung der Rauchmanie)



126

Ein heute für alle Altersgruppen legales Genussmittel ist der Kakao, quasi eine „Einstiegsdroge“.

Während seiner zweiten Entdeckungsreise begegnete Columbus einem Handelskanu der Mayas, und als einige Bohnen zur Erde fielen, gab es ein aufgeregtes Durcheinander: Diese Bohnen vom Kakaobaum waren Gold wert. Kakao wurde in den Hochkulturen Amerikas als Aphrodisiakum, Stimulans und Halluzinogen getrunken; Krieger tranken es, bevor sie in die Schlacht gingen – besonders Kakao von grünen Bohnen. In diesen Funktionen verbreitete sich Kakao in Europa; es galt als katholisches Getränk – während Kaffee zuerst als muslimisch und später als protestantisch galt. Kakao war insbesondere ein Getränk der katholischen Geistlichkeit, man warf den Jesuiten sogar vor, dass sie versuchten, ein Monopol aufzubauen. In der Tat gelang es den Spaniern schon früh, Kakao auf Plantagen anzubauen und damit die Kontrolle über die Produktion zu gewinnen. Man trank ihn mit Wasser, Zucker, Zimt oder Vanille, als Luxus und vor allem als Stimulans. Das Getränk war weiterhin so wertvoll, dass die Bohnen in Lateinamerika bis ins 18. Jahrhundert als Währung benutzt wurden.

Im 19. Jahrhundert kreierte ein Holländer einen Cocktail aus Kakao und Milch. So ging zwar der stimulierende und halluzinogene Effekt des Getränks verloren, dafür bekam es aber nun endlich die Zulassung, an Frauen und Kinder ausgeschenkt zu werden.¹¹²

Als passionierte Kakao-Liebhaberin zählte Maria Theresia wohl mit ihren teils weit über zehn Tassen am Tag zu einem der größten „Junkies“ ihrer Familie.

Drogen aus dem Labor

Neben den „harmlosen“ Pflanzen und Kräutern, die mit den Entdeckungsreisen ihren Weg nach Europa fanden, wurden im 18. Jahrhundert auch immer mehr Drogen im Labor synthetisiert, wie beispielsweise Lachgas. Das Betäubungsmittel machte jeden Zahnarztbesuch zu einem Vergnügen.



127



Abb. 49: Albrecht Dürer zugeschriebene Darstellung eines Syphilitikers

hatten. Das gewonnene „Heilmittel“ war schweiß- und auch harntreibend. Es wurde gegen alle möglichen Geschlechtskrankheiten eingesetzt, aber vor allem gegen die fast allgegenwärtige Syphilis. Eine Kombination aus den zwei Wundermitteln Quecksilber und Guajakharz war auch schnell gefunden, die sogenannten *Plummerschen Pillen*.

Gonorrhoe wie auch Syphilis wurde bei Männern gerne auch mit Einspritzungen behandelt, bei der dem Patienten eine Flüssigkeit in die Harnröhre

ANZEIGEN-BLATT.

PHARM. CARTONAGEN-FABRIK, LITHOGRAPHIE, BUCH- & STEINDRUCKEREI
M. LÜDERSDORF in SAAZ i. B.
 LIEFFERT:
 ALLE SORTEN CARTONAGEN, SIGNATUREN, ETIQUETTEN FÜR WEINE, COGNAC, RUM, PARFUMS ETC. DRUCKSORTEN, PAPIERSACKELN, FALZKAPSELN, CHINES. THEE-PACKUNGEN, FALTSCHACHTELN ZU VERBAND-WATTE, THEE'S, VIENPULVER ETC.
 FILTRIR-, CRMAT-, PERGAMENT-PAPIERE, PALTENFILTER, EINWICKEL-PAPIERE, BINDERADEN, STANGEN ETC.

Den Herren Apothekern empfiehlt die Apotheke - Zur Fernberückungkeit in WIEB, VII., Salvatorstrasse 277.
Herbabny's unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup
 Preis K 2-10 mit antiputrescendem Kakao. - Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup wird seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlen und verordnet.

Pinsel für Apotheken, alle Sorten Pinsel für medizinische Zwecke, Halspinsel in allen Sorten, Fenchelpinsel, Augenspinsel
 erzeugen in bestmöglicher Qualität.
 Oesterreichisch-Ungarische Pinselfabrik Adler-Beck, Kallier & Co., Wm. II. Schickplatz 4
 Einzige Fabrik medizinischer Pinsel in Oesterreich-Ungarn. **16.103** Spezialfabrik auf Verlangen.

Alleinfabrikation der Quecksilberoxycyanid-Pastillen. Adlermarke.
 Verfahren zur Herstellung durch Patent geschützt.
 (Hydrargyr. oxycyanat.) (CN) Hg O Hg - (CN) circa 85%, Hg Gehalt.
 In allen Farben, mit, ohne, grün etc., wenn nicht gesagt, wird klein oder mittl gegeben.
 NB! Man sollte genau auf nachstehende Adlermarke, welche jeder Packung der Pastillen aufgedruckt ist und allein nur Garantie bietet für die Echtheit und die hervorragenden Eigenschaften des Präparates: wie genaue Dosis, leichte Handlichkeit, schnelle und klare Lösbarkeit in kaltem Wasser oder warmen Wasser. Selbst concentrirte Lösungen bilden keine Emulsion.
 In Carton 5 Cylinder à 10 Stück, in Original-Gläsern à 100 Stück, in Original-Gläsern à 1000 à 5, 10, 25, 50, 100 Stk.
 Gleiten nach Vorschrift gelöst keine chirurgischen Instrumente an und sterilisiren dieselben; dies ist ein Vorzug bei der septisch-antiseptischen Wundbehandlung, bei Operation von grosser Bedeutung. Empfehlenswerther Ersatz zur Händedesinfektion, vor und nach der Operation! Metallische Nadel oder Faden behalten in dieser 1/2% wässrigen Lösung ohne weiteren Zusatz noch Monate ihre unbeschädigten Eigenschaften.
M. Emmel, Adler-Apotheke, München, Sendlingerstrasse Nr. 13.

Abb. 50: Werbung für Quecksilber Pastillen, Zeitschrift des allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereines, 3. Januar 1903

Andere sogenannte Ärzte gingen in eine exotischere Richtung und kochten das Harz des Guajakholzes aus, das die Entdecker aus der Neuen Welt mitgebracht



154

gespritzt wurde. Diese war „äußerst unangenehm ... dazu verwendete man eine Opiumtinktur und Tee, vor allem aber Silberbindungen wie Silbersalzlösungen. Da die Erkrankung bei Männern auch wesentlich schmerzhafter verläuft als bei Frauen, die im Anfangsstadium oft keine Beschwerden zeigen, wurden Männern gegen die starken Schmerzen und Krämpfe Zäpfchen mit Morphinum oder Belladonna-Extrakt verabreicht.“¹⁵¹ Wäre die Einspritzungstherapie in allen Tageszeitungen publiziert worden, hätte es die Herren der Schöpfung unter Umständen um Einiges vorsichtiger gemacht.

Doch für die zwei gängigsten Geschlechtskrankheiten der Zeit, Lues (oder Syphilis) und Tripper (oder Gonorrhoe) gab es keine Heilung, ob blaublütig oder dem Proletariat angehörig, ob reich oder arm – die Chancen auf Genesungen waren gleich null.

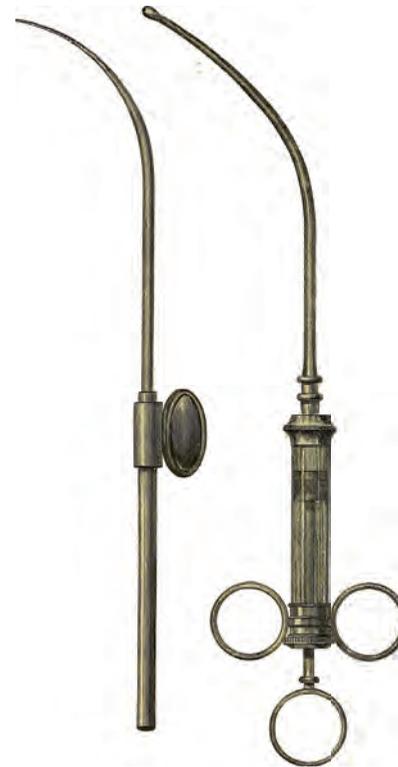


Abb. 50: Einspritzungsinstrument für Männer

Geschlechtskrankheiten waren in allen sozialen Schichten verbreitet, es herrschte eine klassenübergreifende Schein- und Doppelmoral.

Aber wie konnten sich diese Krankheiten in einer Zeit strenger Sittlichkeit so rasant verbreiten?

Das heilige Sakrament der Ehe war im Adel und Bürgertum selten eine romantische Angelegenheit, sondern in erster Linie ein Geschäft, eine gesellschaftlich-wirtschaftliche Verbindung, die von den Eltern strategisch getroffen wurde. Außereheliche Affären waren gang und gäbe, wurden stillschweigend toleriert. Männer und Frauen gingen gleichermaßen fremd, in dieser Hinsicht gab es damals sogar schon fast so etwas wie Gleichberechtigung, aber nur *fast*. Mit dem kleinen Unterschied, dass Frauen



155

Die Geschichte des Feierns in Wien

Wien war seit jeher eine Stadt, in der gerne und viel gefeiert wurde und die Wiener waren immer schon Partytiger, ob es nun darum ging, Feste zu feiern oder das Tanzbein zu schwingen.

Im Mittelalter hatten die meisten Feierlichkeiten mit der Kirche zu tun. Das gesellschaftliche Leben war vom Kirchenkalender bestimmt und kirchliche Feiern oder Jahrmärkte waren eine Möglichkeit der Selbstdarstellung für die Wiener.

Im 15. Jahrhundert wurden 33 kirchliche Feste gefeiert und jedes Mal wurde die Arbeit dafür niedergelegt. Eines der wichtigsten kirchlichen Feste, das besonders groß begangen wurde, war Fronleichnam. Es war eine der wohl prunkvollsten Prozessionen im mittelalterlichen Wien, die alljährlich durch die Straßen der Stadt zog.

Kirchliche Festivitäten wie Prozessionen, Passionsspiele oder Jahrmärkte bedeuteten für die Teilnehmer meist pures Vergnügen und eine Pause vom tristen Alltag. Durchaus vergleichbar mit unserem Würstelprater. Das „gemeine Volk“ genoss seine Freizeit mit Gauklern, Spielleuten und verschiedensten Attraktionen. Die Wiener wussten damals schon, wie man richtig feiert und das teilweise bis zu zwei Wochen lang.

In der Karwoche genoss man statt einer Theatervorstellung oder eines Kinobesuchs eine szenische Darstellung der Leidensgeschichte Christi – ein Klassiker.

Passionsspiele wurden innerhalb der Stadtmauern beim Stephansdom oder am Neuen Markt aufgeführt.

Ein weiterer Höhepunkt für die Bevölkerung im Mittelalter war das sogenannte Scharlachrennen. Es wurde zwischen 1382 und 1534 zwei Mal im Jahr veranstaltet.

Am Vorabend des Events avisierten Trompeter und Ausrufer das Event am Hohen Mark: Ein Pferderennen von Sankt Marx über den Rennweg zum Wienfluss und entlang der Ungargasse wieder zurück nach Sankt Marx. Auf dieses Rennen geht auch der Name Rennweg zurück. Die Teilnehmer konnten

entweder eine Armbrust oder ein Spanferkel gewinnen. Der erste Preis war aber ein Stück Scharlach – ein kostbares rotes Wolltuch. So kam das Rennen auch zu seinem Namen. Die Teilnahme war allerdings nur der hohen Gesellschaft gewährt.

Im Anschluss durfte die Dienerschaft sich ebenso in einem Wettlauf messen und konnte dabei auch einen wertvollen Stoff gewinnen.

Bei der Gelegenheit wurde zur allgemeinen Volksbelustigung auch ein „Hurenlauf“ veranstaltet. Hier braucht es keine weiteren Erklärungen, *nomen est omen*.

Der „gemeine Wiener“ genoss im Zuge solcher Festivitäten nicht nur die Spannung des Rennens, sondern auch ein Festmahl, das der Bürgermeister für seine Schäfchen im Rathaus veranstaltete.

Im alten Wien beging das einfache Volk auch jährlich die Andreasnacht, nämlich am 30. November. Es war ein Spektakel, bei dem ein Orakel das zukünftige Glück und die Chancen auf eine Vermählung voraussagte. Die wohl „zuverlässigste“ Methode, die Zukunft vorherzusagen, war das „Schuhwerfen“. Der oder die Ledige warf sich die Puschen über die Schulter, woraufhin die Art, wie das Wurfbjekt gelandet war, die eheliche Zukunft besiegelte. Die Richtung der Schuhspitze gab eine Aussicht auf das Bevorstehende: Zeigte die Spitze von der Tür weg, konnte man sich auf seine/n Traumprinzen-/prinzessin freuen, wenn sie aber zur Tür zeigte, blieb man alleine.

Das Nussorakel verriet, ob man mit der Person seines Herzens zusammenkommen würde. Die partnersuchende Person gab dabei einer Nuss ihrer oder seiner Wahl den Namen des Schwarms und warfs sie dann, in Begleitung einer zweiten Nuss, ins Feuer. Wenn beide Nüsse sogleich verbrannten, blühte dem Paar eine glückliche Zukunft; sprangen die Hülsenfrüchte aber wieder aus den Flammen, so waren die beiden möglicherweise nicht füreinander bestimmt.

Am Ende der Feierlichkeiten backte sich die unverheiratete Wienerin ihren Traummann aus Wasser und Mehl und verspeiste ihn. So würde ihr in der folgenden Nacht ihr Zukünftiger im Schlaf erscheinen.



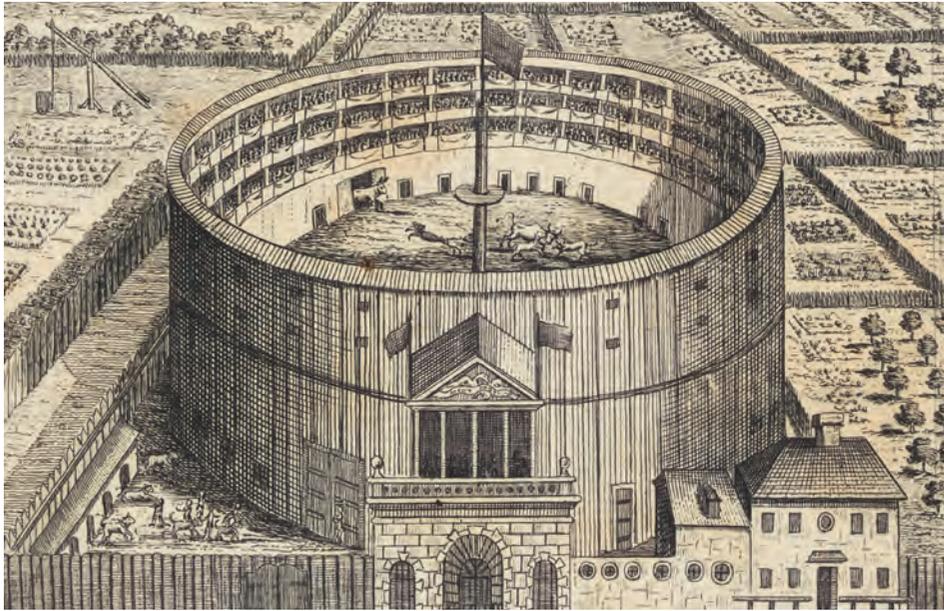


Abb. 56: Hetzamphitheater in Wien



Abb. 57: Der Brand des Hetzamphitheaters in Wien

Die bestialischen Vorstellungen hatten von März bis November an Sonn- und Feiertagen Saison und waren eine Goldgrube für die Betreiber. Beworben wurde inner- und außerhalb der Stadtmauern:

„Eine scharfe Hetze, eine blutige Hetze, eine sehr blutige Hetze, eine sehr scharf kämpfende Hetze, eine Hetze auf Mord und Tod, ein starker herrlicher Tierkampf ...“¹⁶⁷ konnte man den wöchentlich verteilten „poetischen“ Hetzzetteln entnehmen.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts ergötzen sich die Wiener an dem makabren Spektakel – bis das Hetzamphitheater schlussendlich abbrannte und zur großen Freude der Vorgänger von Greenpeace auch nicht wiederaufgebaut wurde.

Aber zurück zum Rock'n'Roll, sprich zum Tanzen.



Dreivierteltakt

Getanzt wurde zur Zeit von Maria Theresia noch züchtig im Menuett, erst Ende des 18. Jahrhunderts wurde es etwas wilder am Tanzparkett. Die Ära des Walzers war gekommen.

Es war nicht der Walzerkönig Johann Strauß Sohn (1825–1899), der den Dreivierteltakt erstmals aufs höfische Parkett brachte, sondern sein gleichnamiger Vater samt Partner Josef Lanner (1801–1843) waren hier die Vorreiter.

Davor war der Walzer ein Volkstanz, dem sich nur die niederen Schichten hingaben. Und der wilde Trend war auch nicht ungefährlich. Bei den ausgelassenen Drehungen über das Parkett, die Dame durch den Saal wirbelnd und wenn dann noch der „Galopp“ praktiziert wurde, gab es nicht nur ein Mal Verletzte bei vereinzelt oder manchmal gar Massenkarambolagen auf der Tanzfläche. So wurde zeitweise sogar ein „Galoppverbot“ am Parkett angedroht.

